

GUATE-NETZ

Infobulletin des Guatemala-Netzes Zürich

19. September 2008 Nr. 29

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Wieder sollen Sie ein Lebenszeichen von uns erhalten. Wir waren in den letzten Monaten nicht untätig.

An der *Generalversammlung des Vereins* vom 30. Mai gab der Vorstand Rechenschaft über seine Tätigkeit und Yvonne Joos, St. Gallen, die inzwischen Projektleiterin von Peace Watch Switzerland für Guatemala und Südmexiko geworden ist, wurde in den Vorstand gewählt.

Weil die *Bergbauprojekte* im Landesinneren Guatemalas schon länger ein Schwerpunkt unseres Interesses sind, hatten wir für das anschliessende Referat Eva Kalny, Sozialanthropologin aus Wien eingeladen, die uns über ein indigenes Dorf im Nordwesten des Landes berichtete, das sie seit bald 20 Jahren kennt. Es ist in jüngster Zeit ins Visier eines transnationalen Bergbauunternehmens geraten (s. zusammenfassende Berichte von Yvonne Joos und Ulla Pfäffli). Lilian Hässig, die in der ersten Jahreshälfte drei Monate als Menschenrechtsbeobachterin im Departement Huehuetenango im Einsatz war, hat während dieser Zeit erlebt, wie indigene Dörfer sich durch *consultas* (Volksabstimmungen) gegen die Bergbauprojekte und die Zerstörung ihrer Lebensgrundlagen von Boden und Wasser zur Wehr zu setzen versuchen. Ihr Beitrag gibt uns Einblick in diese Vorgänge und deren rechtliche Unklarheiten.

Die Verteuerung des Erdöls und die Förderung der Produktion von Treibstoff aus Grundnahrungsmitteln (Mais, Weizen, Reis, u.a.) hat weltweit unter den Ärmsten eine *Ernährungskrise* ausgelöst. Davon ist auch Guatemala betroffen. Eine Vertreterin der nationalen zivilgesellschaftlichen Organisation *plataforma agraria* wird auf Einladung von HEKS im Herbst in die Schweiz kommen, um darüber zu berichten. Wir konnten sie in Zürich für ein Referat am *Freitag, 31. Oktober, 18.30 Uhr* gewinnen. Beachten Sie den Hinweis in dieser Ausgabe und reservieren Sie sich den Termin in Ihrer Agenda.

Schliesslich blieb der Vorstand nicht unberührt von der *Wahl des Nestlé Direktors Schweiz* in den Stiftungsrat des HEKS. Wie wir darauf reagiert haben, lesen Sie in einem weiteren Beitrag.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre
Toni Steiner

Veranstaltungen

◆ **Freitag, 31. Oktober 2008**

**18.30 Uhr im Haus am Lindentor
Hirschengraben H 7, Blauer Saal
(oberer Zugang zur Kirchgasse hinter dem
Brunnen mit dem sich aufbäumenden
Pferd)**

Ernährungskrise in Guatemala?

Vortrag und Diskussion mit *Isabel Solís*.
Im Zuge der weltweiten Ernährungskrise,
(ver-)hungern derzeit 870 Millionen
Menschen. Dies hat nicht zuletzt mit der
neoliberalen Landwirtschaftspolitik zu tun,

die im Namen des Freihandels an den einen Orten - zum Beispiel in Zentralamerika - Zölle abbaut und an anderen Orten - zum Beispiel in den USA - Landwirtschaftsprodukte wie Mais oder Reis massiv subventioniert. Dadurch werden die kleinbäuerliche Subsistenzwirtschaft und die Nahrungssicherheit in den Ländern des Südens zerstört. Hinzu kommt, dass sowohl lokale Regierungen mit ihrer Agrarpolitik als auch die Gier transnationaler Konzerne nach Ressourcen wie Edelmetallen oder Biodiversität Konflikte um Land schüren. In Guatemala beispielsweise harren über 1600 Landkonflikte einer Lösung.

Welche Ursachen liegen der Nahrungsmittelkrise in Guatemala zugrunde? Was tut die guatemalteckische Regierung? Und für welche Alternativen setzt sich die Plataforma Agraria ein?

Isabel Solís ist wissenschaftliche Mitarbeiterin bei AVANCSO, dem Sozialforschungsinstitut für Landwirtschaftsfragen und LandarbeiterInnen in Guatemala. AVANCSO ist Mitglied der Plataforma Agraria.

Die Plataforma Agraria ist ein Zusammenschluss von BäuerInnen- und sozialen Organisationen. Sie engagiert sich für strukturelle Veränderungen im Agrarbereich und für die Rechte der Landbevölkerung.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen. Anschliessend Apéro, dann Diskussion. Der *Eintritt* ist *gratis*; freiwilliger Unkostenbeitrag

Weitere Veranstaltungen

Im Rahmen des 25 jährigen Jubiläums von **Peace Brigades International (PBI)** sind im **Zentrum Karl der Grosse, Kirchgasse 14, Zürich** zwei Abende zu Guatemala ausgeschrieben:

◆ **Mittwoch, 22. Oktober, 19 Uhr**

Guatemala – sexuelle Orientierung als Bedrohung?

Bericht über die Verfolgung von Schwulen, Lesben und Transsexuellen in Guatemala

◆ **Donnerstag, 30 Oktober, 19 Uhr**

Killer's Paradise

Film über die Ermordung von Frauen in Guatemala mit anschliessenden Statements von Nadia Graber und Alma Noser

Menschenrechte

„**Consultas Populares**“

Landverkauf für Gold – Ja oder Nein?

Das Betreiben von Edelmetall-Minen ist zurzeit – aufgrund von grossen Vorkommen speziell in der Provinz Huehuetenango – ein grosses Thema; verschiedene ausländische Firmen (v.a. kanadische und amerikanische) haben Interesse an diesem Geschäft. Für die professionelle Nutzung dieser Edelmetalle müsste die indigene Bevölkerung ihr Land – und somit ihre Lebensgrundlage – verkaufen. Kurzfristig bringt ihnen dies zwar das dringend benötigte Kleingeld, langfristig verlieren diese Menschen – mehrheitlich Bauern – dadurch ihre Lebensgrundlage.

Anlässlich meines knapp viermonatigen Aufenthaltes in Guatemala für Peace Watch Switzerland hatte ich im Dezember 2007 Gelegenheit, in San Miguel Acateca (Provinz Huehuetenango) an einer „consulta popular“ als internationale Wahlbeobachterin teilzunehmen.

Man bedenke, dass in diesem Dorf schätzungsweise rund die Hälfte der erwachsenen Bevölkerung Analphabeten sind, also weder Lesen noch Schreiben können. Dieses Bild repräsentiert auch jenes von zahl-

reichen weiteren indigenen Dörfern. Die Frauen heiraten mit 15 Jahren und bringen in den darauf folgenden Jahren 6 bis 12 Kinder zur Welt. In Guatemala nichts Aussergewöhnliches. Entsprechend ist die ganze Vorbereitungs- und Aufklärungsarbeit in den Dörfern seitens des Organisationskomitees enorm arbeits- und zeitintensiv – dies alles geschieht ehrenamtlich!

Die Teilnehmer stellten sich jeweils in einer Reihe auf; je nach Alter bzw. nach Dokument, welches sie besaßen, galt es sich in entsprechende Listen einzutragen. Wer die Richtigkeit der Personalien nicht mit einer Unterschrift bezeugen konnte, machte dies mit einem Fingerabdruck. Speziell an dieser Abstimmung war, dass bereits Kinder ab 7 Jahren ihre Stimme abgeben konnten.

Am frühen Nachmittag war das Wahlergebnis bekannt:

von den 324 Eingeschriebenen stimmten lediglich 2 Personen für das Betreiben von Minen; 322 Personen waren dagegen. Ein eindeutiges Resultat.

Das gleiche Bild zeigten auch die weiteren 74 Gemeinden auf: in der gesamten Provinz Huehuetenango sagten total 7 Personen JA und 12854 Personen NEIN zum professionellen Abbau von Edelmetallen!

Das Abstimmungsergebnis bietet allerdings keine Sicherheit, dass die guatemaltekische Regierung nicht doch entsprechende Lizenzen vergibt. Langfristig wächst aber so natürlich der Druck auf die Regierung; für sie wird es immer schwieriger werden, sich diesem zu entziehen.

Wirtschaftlich bringt dieser Sektor dem Land kaum etwas, denn es werden mehrheitlich ausländische Arbeitskräfte angestellt und es bleibt lediglich 1% des Gewinns im Land; die restlichen 99% fließen ab ins Ausland in die Taschen der Bergesellschaft. Ausserdem ist der *Was-*

serverbrauch enorm und die gesundheitlichen Folgen für die einheimische Bevölkerung sind noch nicht absehbar.

Das Ministerium für Energie und Minen (MEM) erteilte allein in der ersten Hälfte dieses Jahres 14 Erschliessungs- und 3 Abbaulizenzen – die meisten davon für die Regionen Huehuetenango und San Marcos.

Obschon Guatemala – wie übrigens fast alle lateinamerikanischen Länder - die Konvention 169 der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) ratifiziert hat, ist fraglich, ob die Volksbefragung das richtige Mittel ist, um die indigene Bevölkerung einzubinden. Der normative Rahmen, den ILO 169 bietet, ist für die indigenen Völker fortschrittlich und geht sehr weit. Auf der andern Seite sind aber die Regierungen nicht fähig, ihre Politik und die Gesetzgebung entsprechend anzupassen bzw. das administrative Personal entsprechend der Konvention zu schulen. Widersprüche und Konflikte sind vorprogrammiert.

Es muss auch hinterfragt werden, ob die geschlossene Fragestellung, welche lediglich mit JA oder NEIN beantwortet werden kann, die einzig richtige Möglichkeit bildet. Eine Diskussion innerhalb der indigenen Bevölkerung mit dem Organisationskomitee kann so gar nicht stattfinden.

Sofern der Staat seiner Verpflichtung nicht nachkommt, die indigene Bevölkerung zu konsultieren, hat diese die Möglichkeit, beim Verfassungsgericht Rekurs einzulegen. Wird danach der Entscheid immer noch nicht respektiert, können die Kläger an weitere Instanzen gelangen, nämlich zuerst an die interamerikanische Menschenrechtskommission, danach an das interamerikanische Menschenrechtsgericht oder aber die indigene Bevölkerung kann direkt bei der ILO Klage einreichen. Diese Praxis wird von den Indigenen aber bis jetzt kaum angewendet.

Die ganze Vorgehensweise zeigt, dass sich die guatemaltekische Regierung sehr schwer tut mit diesen Volksbefragungen und diese als etwas Negatives verurteilt. Es sollte eine adäquate Form gefunden werden, diese „consultas populares“ durchzuführen. Dann würden viele der Befragungen auch nicht in einem dermassen vehementen NEIN enden, sondern vielmehr mit einem JA ABER.... unter gewissen Bedingungen. Auf diese Weise würde der indigenen Bevölkerung eine würdevolles Leben und eine würdevolle Entwicklung erlaubt.

Luzern, September 2008
Lilian Hässig

Bergbau in Guatemala

«Nos jodieron antes y nos siguen jodiendo.»

**Vortrag von Eva Kalny anlässlich der
GV des Guatemala-Netzes
vom 30. Mai 2008**

Die transnationale Bergbaufirma Montana Exploradora hat im Bezirk Momostenango Konzessionen zur Ausbeutung von Bodenschätzen erhalten. Die Mine wurde zwar noch nicht eröffnet, doch die Stimmung unter der Bevölkerung ist angespannt.

Momostenango liegt im Hochland Guatemalas, im Sprachgebiet der Quichés. Der Bezirk ist bekannt für seine Schafwolle. Es ist dicht bewaldet, jedoch von Bodenerosion bedroht.

In dieser Gegend, genauer im Dorf Canquixaja', arbeitete die Wiener Sozialanthropologin Eva Kalny 1991/92 mit Kindern, die im Krieg ihren Vater verloren hatten. Im Februar dieses Jahres versuchte sie, diese Kinder, unterdessen junge Frauen und Männer, wieder zu finden. Dazu musste sie nicht nur in Momostenango suchen,

sondern auch in der Hauptstadt und in den Städten im Süden des Landes, wo viele von ihnen nun als StrassenverkäuferInnen arbeiten. Für die Maisernte kehren die jungen Menschen jeweils aufs Land zu ihren Familien zurück, um ihnen zur Hand zu gehen.

Früher Konfliktzone

Canquixaja' ist ein abgelegenes Dorf, wo keine camionetas und nur selten Pick-ups verkehren. Im Krieg, in der ersten Hälfte der 1980er-Jahre, wurde rund ein Drittel der Väter Canquixaja's ermordet. Es gab damals mehrere Militärposten in der Gegend. Über die ermordeten Männer zu sprechen, stellte eine Gefahr für die DorfbewohnerInnen da, weshalb das Thema weitgehend tabuisiert wurde. Diese Stimmung fand ihren Niederschlag in den Zeichnungen der vaterlosen Kinder, die Eva Kalny studiert hatte.

Auf allen Zeichnungen war gegenüber der Kirche ein Mayaaltar zu sehen, der zu jener Zeit jedoch nicht mehr als ein Quadrat Erde war. Dies deutet auf die Bedeutung der Mayakultur und des, wenn auch nur andeutungsweise vorhandenen, Altars als wichtigen Referenzpunkt für die Menschen Canquixaja's hin. Besonders interessant ist es, die Selbstportraits der Kinder zu betrachten. Die meisten malten sich einseitig, mit zwei ungleichen Seiten, was auf ein beeinträchtigtes Verhältnis zu sich selbst schliessen lässt. Im Unterschied zu diesen «wackeligen», «unsicheren» Selbstbildnissen zeichneten die Kinder Maisstauden immer mit guter Verwurzelung. Zwar haben die Kinder auch das Rathaus gezeichnet, und zwar ausnahmslos als Militärstützpunkt, doch liessen sie sich nicht dazu bringen, das, was sie stresste, nämlich die Kriegssituation (ein «Monster»), zu malen. Der Krieg drang auch in die Familien ein. Ein Beispiel, das Eva Kalny anführte, ist eine Familie, in welcher der Vater, ein Sympathisant der Guerilla, im Krieg floh. Später kehrte er heimlich ins Dorf zurück.

Die Kinder erkannten ihn, durften ihn aber nicht als ihren Vater ansprechen oder über ihn als ihren Vater reden, weil die Mutter unterdessen einen zweiten Mann hatte, der als Soldat ins Dorf gekommen war. In Canquixaja' gibt es viele solcher Geschichten, die nie erzählt wurden, Geschichten, in denen die Konfliktlinien nicht nur mitten durchs Dorf, sondern auch mitten durch die Familien hindurch liefen.

Jetzt im Visier einer Bergbaufirma

Im September 2007 fand in Canquixaja' ein Treffen mit Montana Exploradora statt. Dort erfuhren die DorfbewohnerInnen, dass das transnationale Unternehmen bereits 1999 vom Staat Bergbaukonzessionen für ihre Gegend erhalten hatte. Montana hat aber noch kein Land gekauft und verlautbart offiziell, erst im Jahr 2015 mit der Ausbeutung beginnen zu wollen, wenn ihre Konzessionen in Sipakapa, San Marcos, das 30 km Luftlinie vom Bezirkshauptort Momostenango entfernt liegt, auslaufen würden.

Nach diesem Treffen haben viele Leute in Canquixaja' sich zu organisieren begonnen. Sie sind sich einig, kein Land an die Montana zu verkaufen. Gleichzeitig können sie von der Landwirtschaft nicht leben, die Bodenerosion bedroht ihr Land. Montana weiss das und spekuliert darauf, dass die Leute dann schon weich werden, wenn ihnen ein Sümmchen Geldes für ihr Land angeboten wird.

Yvonne Joos

Die Wirkung des Vortrags

Der Vortrag von Eva Kalny löste bei den Zuhörenden Fragen und Betroffenheit aus.

So wollten die Leute etwa wissen: ob die Leute aus Canquixaja' über die Folgen des geplanten Bergwerks genügend informiert

sind? ob sie Beziehungen zu anderen Gemeinden pflegen, die bereits Erfahrungen zu Bergwerkprojekten haben? ob in der Gemeinde eine Consulta geplant ist? ob sie im Besitz von Landtiteln sind, die eindeutig anerkannt werden? ob der Staat das Recht hat, Konzessionen zu erteilen, die ihre Grundstücke betreffen? ob mit zunehmender Gewalt zu rechnen ist, sofern die Bevölkerung sich weigert, ihr Land zu verkaufen und zu verlassen? ob sich die Konfliktlinien innerhalb des Dorfes, die aus der Zeit des Bürgerkriegs stammten, durch die Bedrohung mit dem Bergbauprojekt verändert haben? ob die Menschen längerfristig den Interessen der Montana widerstehen können? ob die bereits ausgewanderten Menschen ihrer Heimat emotional verbunden bleiben?

Die Anwesenden baten Eva Kalny, den Leuten von Canquixaja' mitzuteilen, dass uns ihre Situation sehr betroffen macht:

Es ist eine grosse Ungerechtigkeit, dass ihnen jetzt noch der Boden weggenommen werden soll, nachdem sie bereits im Bürgerkrieg so viel Leid erfahren mussten.

Es ist ein Skandal, dass sie so spät über das Planungsvorhaben informiert wurden, obwohl sie die unmittelbar Betroffenen sind.

Es ist empörend, wie wenig ihre politischen Rechte als Staatsbürger zählen in Anbetracht dessen, dass sich Guatemala ein demokratisches Land nennt.

Zusammengestellt von Ulla Pfäffli

PS. Auf die Nachfrage nach Neuigkeiten aus Canquixaja' antwortete Eva Kalny am 7.9., dass sie über keine Veränderung der Problemlage orientiert sei. Die Menschen, die sich aber ehrenamtlich in den Komitees engagierten, würden sich wegen dieser Arbeit verschulden, was sie belaste.

Aktionen

Unsere Briefaktion: Nestlé im Stiftungsrat von HEKS

Der Direktor von Nestlé Schweiz Herr Roland Decorvet wurde im Juni von der Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK) in den Stiftungsrat des Hilfswerks der Evangelischen Kirchen der Schweiz HEKS gewählt. Das schreckte uns auf. Spielt und spielt der weltweite Nahrungsmittelkonzern Nestlé nicht immer wieder eine fragwürdige Rolle bzgl. der Privatisierung von Wasser, der Liberalisierung des Agrarmarktes, der Aushebelung von Arbeitsrechten in Ländern des Südens? Wie geht das zusammen mit einer engagierten Arbeit für bessere Lebensverhältnisse an der Seite der Verarmten und Ausgegrenzten, der dieses Hilfswerk und die Gemeinden, Gruppen und Personen, die es tragen, sich verschrieben haben?

Der Vorstand des Guatemala-Netzes Zürich beschloss, sich in einem Protestbrief an den Präsidenten des SEK Herrn Thomas Wipf zu wenden. Darin brachten wir ein paar Gründe vor, weshalb wir glauben, dass diese Wahl die Glaubwürdigkeit des HEKS sowohl bei uns in der Schweiz wie bei den Basisorganisationen in den Ländern des Südens, speziell aber in Guatemala untergräbt.

Wir haben auch den Mitgliedern des Guatemala-Netzes Zürich, die wir elektronisch erreichen, anfangs Juli eine Dokumentation zur Sache zugeschickt mit der Einla-

derung, sich an einer Briefaktion zu beteiligen. Manche haben wohl unser Anliegen aufgenommen und sich mit den gelieferten oder eigenen Argumenten dem Anfragen angeschlossen.

Es ist uns aber nicht bekannt, dass jemand vom Sekretariat der Kirchenleitung zur Antwort mehr bekommen hat als eine Empfangsbestätigung mit der Zusicherung, dass bei der Wahl alles mit rechten Dingen zugegangen sei. Auf Argumente wurde nicht eingegangen. So bleiben wir kritisch und besorgt gegenüber den Folgen dieser Wahl. Der Konflikt ist nicht bereinigt und die Öffentlichkeit wird sich noch weiter damit beschäftigen müssen.

Mitglieder, welche die Einladung zu dieser Briefaktion nicht bekommen haben, sie aber elektronisch oder postalisch noch zugeschickt haben möchten, können sie bestellen unter guatemala.netz@gmail.com oder bei Elisabeth Hitz (s. Impressum). (Dieser Bericht wurde am 8. Sept. abgeschlossen).

Toni Steiner

Impressum:

Nr. 29/19. September 2008

Erscheint 2-4 x jährlich

Herausgeber: Guatemala-Netz Zürich

E-Mail: guatemala.netz@gmail.com

Homepage: www.oeme.ch/guatemala

Redaktion: Toni Steiner

Administration: Elisabeth Hitz, Winzerhalde, 8049 Zürich

Postkonto 87-674612-1

